

mit bewässerten und bewohnten Oasen, die an Fruchtbarkeit den schönsten Theilen der Erde gleichzustellen seien, bis weiter nach Süden eine traurige Einöde liege, ohne einen Tropfen Wasser und unfähig, einen Menschen oder Tier oder Baum zu ernähren. So ungefähr ist das Bild, welches uns Herodot entwirft, und es ermangelt nicht der Wahrheit. Jenseit der Wüste, am Südrande der Erde hin, erstreckten sich die Wohnsitze der Äthiopier, der schwarzen Menschen. Äthiopien im engeren Sinne, die oberen Nilländer und das heutige Abessinien gehörten zu den altbekannten Ländern. Weiterhin wußte man auch, daß diese schwarzen Völker sich weit nach Westen hin fortsetzten, doch konnte man von ihnen wenig Bestimmtes sagen. Den oberen Lauf des Niger aber hatte man schon frühzeitig bestimmt, und Herodot glaubte ihn für den oberen Teil des Nil halten zu dürfen.

So bildete denn von jeher die Wüste die große Schranke, die das Eindringen von Norden her hauptsächlich erschwerte. Jenseit der Wüste aber harrten des Eindringlings neue Gefahren, ein todbringendes Klima und fanatische, gewaltthätige, habgierige und treulose Menschen, so daß bis auf den heutigen Tag eine Reise ins Land der Schwarzen ein Wagstück auf Leben und Tod geblieben, und trotz heldenmütiger Anstrengungen und schwerer Opfer die Erschließung Innerafrikas von Norden her noch nicht vollständig gelungen ist.

Wie mancherlei auch die Menschen des Altertums von Afrika gewußt haben mögen, so blieb ihnen doch eines anscheinend gänzlich unbekannt: die wahre Gestalt und Ausdehnung des Erdteils selbst. Gemäß der Ansicht, daß die Länder der Schwarzen den Rand desselben bildeten, dachte man sich diesen etwa in einem Bogen zugerundet, der höchstens bis zum Äquator gereicht hätte. Das Verlangen, die so lange schon unentschiedene Aufgabe durch Umschiffung des Landes zu lösen, war indes lebhaft genug, so daß zu verschiedenen Zeiten darauf zielende Versuche zur Ausführung jener Projekte gemacht wurden. Von zweien solcher Unternehmungen, vielleicht den ältesten und erfolgreichsten, erzählt uns Herodot. Necho, einer der ruhmreichsten Könige Ägyptens, ungefähr 600 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, wünschte die Sache zum Austrag zu bringen. Da die alten Ägypter aber keine Freunde von Wagnissen auf dem Meere waren, so beauftragte er phönizische Seeleute mit einer großen Entdeckungsfahrt. „Sie liefen“, erzählt Herodot, „vom Roten Meere aus und segelten nach der Südsee. Als der Herbst kam, gingen sie ans Land, säeten Getreide, warteten die Ernte ab und stachen dann wieder in See. Nachdem sie zwei Jahre unterwegs gewesen, erreichten sie im dritten die Säulen des Herkules (Straße von Gibraltar) und kehrten nach Ägypten zurück mit der Nachricht, der vielleicht andre mehr Glauben schenken mögen als ich, daß sie auf ihrer Fahrt die Sonne — ganz natürlich — zu ihrer Rechten, d. h. nördlich von sich, gesehen hätten.“ — Etwas Weiteres als diese kurze Notiz ist über diese merkwürdige Reise nicht bekannt und ebensowenig ist ersichtlich, daß sie den Völkern des Altertums zu besonderer Belehrung gedient hätte.

Die Karthager, die vermöge ihrer Handelsbeziehungen mit den südlich der großen Wüste wohnenden Völkern am besten über das Binnenland unterrichtet